

Sexueller Missbrauch



Prof. Dr. Nicole Priesching, Professorin für Kirchengeschichte und Religionsgeschichte an der Universität Paderborn, arbeitet im Auftrag des Erzbistums an einer Studie zum sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche. Foto: Rutenburges

160 Beschuldigte in Kirchenakten des Erzbistums

Paderborn (gl). „Sowohl Kirche als auch Gesellschaft haben systematisch wegesehen und Straftaten gebilligt oder hingekommen“ – zu dem Ergebnis kommen Prof. Dr. Nicole Priesching und Dr. des. Christine Hartig von der Universität Paderborn, die im Auftrag des Erzbistums Paderborn in einer Studie Machtbeziehungen und Strukturen untersuchen, die sexuellen Missbrauch gefördert und Aufklärung verhindert haben. In einer Zwischenbilanz haben sie erste Ergebnisse vorgestellt.

ben das Problem, dass die Betroffenen in den Personalakten oft nicht kenntlich gemacht sind. Man ist den Fällen auch nicht so nachgegangen, dass man versucht hätte, alle Opfer zu ermitteln. Da ist also noch viel stärker als bei den nicht erfassten Beschuldigten mit einer Dunkelziffer zu rechnen“, erklärt Priesching.

Den Wissenschaftlerinnen zufolge fehlen in den kirchlichen und weltlichen Akten relevante Informationen. „Dass es oft nicht zur Strafverfolgung gekommen ist, lag nicht nur daran, dass es einen untätigen Erzbischof in Paderborn gab, sondern an vielen anderen Hürden, die überwunden werden mussten. Kinder haben oft gar nicht begriffen, was ihnen passiert ist. In vielen Familien wurde den Kindern nicht geglaubt. Wenn sie versucht haben, sich zu schützen und etwa nicht mehr zum Ministrantenunterricht gegangen sind, haben manche Eltern Druck ausgeübt, dass sie dorthin gehen. Wenn es doch einmal zu einer Strafanzeige gekommen ist, sind Familien oft an Ermittlungsbehörden geraten, die ihnen nicht geglaubt und den Kindern gedroht haben“, berichtet Hartig. Zusammengefasst könne man sagen: Die fehlende Dokumentation des Erzbistums sei zwar wesentlich, weil das die Leitungsbehörde ist, aber es sei nicht die einzige Ebene, auf der das Benennen der Taten unterdrückt worden sei.

„In den Personalakten taucht das Thema sexueller Missbrauch manchmal selbst dann nicht auf, wenn das Generalvikariat Kenntnis von einem solchen Fall hatte. Relativ umfangreich sind die Akten bei den Fällen, in denen kirchliche Strafverfahren stattgefunden haben. Darin finden sich Informationen zu Opfern, Tatumsständen und Wiederholungsgefahren“, erklärt Hartig jetzt in einer Zwischenbilanz.

Bisher haben die Wissenschaftlerinnen 160 Beschuldigte im Zeitraum von 1941 bis 2002 für das Erzbistum Paderborn identifiziert. Im Zuge der Untersuchungen können sich noch weitere Hinweise ergeben. Zu den Betroffenen können sie keine Zahl nennen. „Die Zahl der Beschuldigten gibt nicht einfach die Zahl der Betroffenen wieder, da etwa 43 Prozent mehrfach beschuldigt wurden. Und wir ha-



Dr. des. Christine Hartig, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für katholische Theologie: In kirchlichen und weltlichen Akten fehlen relevante Informationen zu Fällen von sexuellem Missbrauch. Foto: Wiedenhaus

Hintergrund

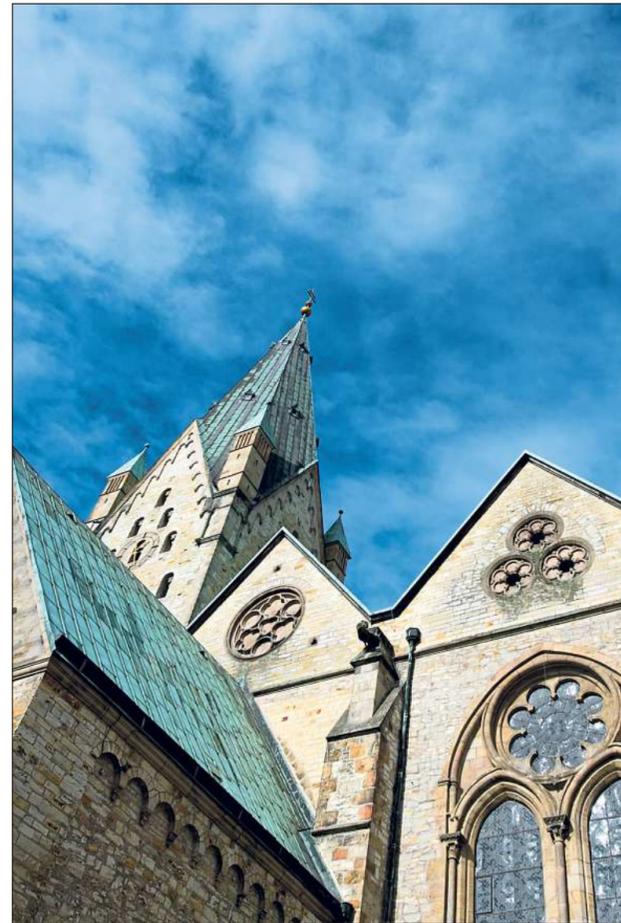
Das auf insgesamt vier Jahre angelegte Projekt „Missbrauch im Erzbistum Paderborn – Eine kirchenhistorische Einordnung. Die Amtszeiten von Lorenz Jaeger und Johannes Joachim Degenhardt (1941-2002)“ ist im Februar des vergangenen Jahres gestartet. Die endgültigen Ergebnisse werden nach Ende der Studie in Buchform vorgestellt. Zeitzeugen, die von ihren Erfahrungen berichten möchten, können sich gerne per Mail an christine.hartig@uni-paderborn.de wenden.

Fürsorge für Gewalttäter, nicht für Opfer

Paderborn (gl). „Manche Beschuldigte wurden aus der Gemeinde genommen und in solchen Einrichtungen eingesetzt, von denen man glaubte, dort könnten sie keinen Schaden anrichten. In diesen Einrichtungen gab es eine Kontaktperson, die Bescheid wusste“, berichtet Prof. Dr. Nicole Priesching. Wie die zwei Historikerinnen herausgefunden haben, haben sich Gemeindeglieder häufig für einen Kleriker eingesetzt, gegen den Vorwürfe bekannt geworden sind, in mindestens einem Fall so-

gar nach dessen Verurteilung.

Für die Paderborner Kardinäle Lorenz Jaeger (1892-1975) und Johannes Joachim Degenhardt (1926-2002) können die beiden feststellen, dass es eine Fürsorge für die Beschuldigten gegeben hat, teilweise auch schriftlich ausgedrücktes Mitgefühl, aber nicht gegenüber den Betroffenen. „Durch die Versetzungspolitik hat man in Kauf genommen, dass sich Dinge wiederholen, und genau das ist dann ja auch leider immer wieder passiert. In manchen Fällen hat



Das Erzbistum Paderborn lässt in einer Studie untersuchen, welche Machtstrukturen und Bedingungen sexuellen Missbrauch durch Priester und andere Kirchenvertreter begünstigt haben. Jetzt haben die Autorinnen der Studie erste Ergebnisse vorgestellt. Es geht um die Amtszeiten der Kardinäle Lorenz Jaeger und Johannes Joachim Degenhardt (1941-2002). Das Foto zeigt den Dom in Paderborn. Foto: dpa

es Vereinbarungen mit Staatsanwaltschaften gegeben, dass auf Bewährung verurteilte Täter nicht mehr in Gemeinden eingesetzt werden sollen, und dennoch ist das geschehen“, so Priesching weiter. Außerdem wurde durch Angehörige des Erzbistums Druck auf Betroffene und ihre Familien ausgeübt, keine Anzeige zu erstatten.

Dr. Christine Hartig: „Es gab keinerlei Sensibilität für den Schaden, den die Kinder genommen haben. Nicht nur im Erzbistum, auch vor Gericht nicht. Bei Taten unter-

halb der Vergewaltigung, die in der Regel mit einer Bewährungsstrafe geahndet wurden, gingen auch Gerichte davon aus, dass Kinder keinen Schaden genommen haben. Die Tat galt zwar als ungesetzlich, aber man dachte, es habe das Leben der Kinder nicht massiv beeinflusst. Das Leben eines Klerikers dagegen, der zu einer Bewährungsstrafe verurteilt worden ist, befand man als massiv beeinflusst, weil er in seiner Integrität infrage gestellt worden ist. Der Schaden wurde also beim Kleriker gesehen.“

Polizei

Mutige Frauen attackieren Dieb

Iserlohn (dpa). Ein mutmaßlicher Ladendieb ist in Iserlohn durch die Aufmerksamkeit und Courage dreier Frauen schnell gestoppt worden. Zuerst habe die Kassiererin eines Kaufhauses bemerkt, dass der Mann sich mit zwei offensichtlich nicht bezahlten Akkuschauber-Koffern an den Kassen vorbei schlängelte und aus dem Geschäft lief. Sie sei ihm gefolgt und habe laut gerufen, um auf den Dieb aufmerksam zu machen, berichtete die Polizei gestern zu dem Vorfall vom Freitagnachmittag. Daraufhin habe eine andere Frau den Mann, der gerade auf ein Fahrrad stieg, „gerammt“ und zu Boden gestoßen. Eine dritte Frau habe versucht, dem Mann eine der Bohrmaschinen zu entreißen. Am Ende sei der Mann geflohen, sein Fahrrad musste er zurücklassen. Als Beute blieb ihm ein Akkuschauber-Koffer.

Feuerwehr

Männliche Leiche aus Fluss geborgen

Hagen (dpa). Spezialkräfte der Feuerwehr haben in Hagen eine männliche Leiche aus einem Fluss geborgen. Wie die Polizei mitteilte, hatte Personal einer Schule gestern Morgen den leblosen Mann in der Ennepe gemeldet. Die Feuerwehr sei daraufhin mit Strömungsrettern angerückt, sagte ein Sprecher. So gelang es, den Körper aus dem Fluss zu ziehen. Die Leiche wurde anschließend in die Gerichtsmedizin gebracht. Sowohl die Identität als auch die Todesursache seien bisher ungeklärt, sagte ein Sprecher der Polizei.

Positive Bilanz zu Themenjahr



Der Podcast „Menschenherz und Meeresboden“ führte auf den Spuren jüdischen Lebens durch Münster. Insgesamt boten in Westfalen-Lippe und im Rheinland 61 digitale Angebote in Pandemiezeiten die Möglichkeit zur ortsunabhängigen Teilnahme an Veranstaltung. Damit wurden mehr als 25 000 Interessierte erreicht. Foto: LWL, Meike Reiners

Widerlicher islamfeindlicher Vorfall

Schweinekopf am Tor einer Moschee befestigt

Dortmund (dpa). Am Tor einer Dortmunder Moschee ist in der Nacht zu Sonntag ein Schweinekopf befestigt worden. Der Staatsschutz nahm die Ermittlungen auf. Es liege der Verdacht der Beschimpfung von Bekenn-

nissen, Religionsgesellschaften und Weltanschauungsvereinigungen vor, teilte die Polizei gestern mit. Bei dem halbierten Kopf handele es sich vermutlich um die Reste eines Spanferkels. Der Bereich sei videoüberwacht. Eine

Jüdisches Leben in Blickpunkt gerückt

Münster/Köln (gl). Eine positive Bilanz haben die beiden Landschaftsverbände Westfalen-Lippe (LWL) und Rheinland (LVR) sowie der Verein „321-2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ (Verein 321) zum gleichnamigen, bundesweiten Themenjahr gezogen. Es erinnert an Versendung eines Dekrets von Kaiser Konstantin an die Stadt Köln um Jahr 321, mit dem er dem Rat der Stadt die Möglichkeit einräumte, Juden in städtische Ämter zu berufen.

„Die fast 2000 Jahre alte Geschichte jüdischen Lebens in Deutschland ist die Geschichte unserer heutigen Gesellschaft, die wir gemeinsam im Dialog gestalten“, betonte Matthias Löb, LWL-Direktor und Vorstandsvorsitzender der LWL-Kulturstiftung. „Mit über 210 Veranstaltungen in NRW haben wir diesen Dialog mit jüdischen und nichtjüdischen Akteuren in den Städten und den ländlichen Regionen sichtbar gemacht. Wir hatten in NRW rund 23 000 Besucher, in Westfalen Lippe allein über 10 000.“ Mit den Veranstaltungen habe man Begegnungen ermöglichen wollen. Deshalb müsse man jede Begegnung nicht nur in Zahlen, sondern vor allem in ihrer Wirkung schätzen.

Die LWL-Kulturstiftung hat aus

Anlass des Themenjahres erstmals einen eigenen Förderschwerpunkt gesetzt. 24 Projekte zeigen die Vielfalt jüdischen Lebens, boten Raum für Begegnungen und brachten neue Partnerschaften hervor, erklärte Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger, LWL-Kulturdezernentin und Vorstandsmitglied der LWL-Kulturstiftung. Allein in Westfalen-Lippe trugen mehr als 135 Veranstaltungen das Thema in mehr als 30 Orten, darunter Ahlen, Paderborn, Steinfurt und Unna. Mehr als 10 000 Teilnehmende folgten den Einladungen zu kulinarischen Workshops, Schul- und Medienprojekten, Kulturexkursionen zu Landsynagogen, Konzerten und Lesungen sowie landeskundlichen Forschungstreffen. Trotz der pandemiebedingten Erschwernisse sind die meisten der örtlichen Veranstalter laut einer Umfrage der Stiftung zufrieden mit den erreichten Besuchszahlen. Die mit 800 000 Euro geförderten Projekte der LWL-Kulturstiftung bildeten für die Umsetzung ein engmaschiges Netz von Partnerschaften, an dem sich mehr als 140 Kulturinstitutionen, Jüdische Gemeinden, Vereine und Schulen beteiligten. Getragen von diesen Bündnissen wirkte das Themenjahr weit in die Region Westfalen-Lippe hinein.



„Maggy 890“ beim Nachbarn im Stall

Münster (dpa). Das entlaufene Wagyu-Rind „Maggy 890“ aus Münster ist wieder mit seinem Besitzer vereint. Ein Nachbar habe das kostbare Tier in der Nacht zum Montag in dessen Stall entdeckt, sagte Landwirt Reinhard Holtmann. Eine Woche lang hatte der Bauer sein Rind gesucht – bei der Aktion halfen sowohl die Polizei als auch Jäger aus der Umgebung. Im Milchkuh-Stall des Nachbarn tauchte „Maggy 890“ nun endlich wieder auf, berichtete Holtmann. Gemeinsam brachten sie das Tier gestern wieder in den richtigen Stall. Das Wagyu-Rind war vor einer Woche ausgebüxt, als es sich wegen Fahrzeuggeräuschen erschrocken hatte. Das Rind habe einen Wert von 5000 bis 10 000 Euro. Wagyu-Rinder stammen ursprünglich aus Japan, für das Fleisch werden hohe Summen gezahlt.

Skulptur schmückt Gewinnerschule

Münster/Emsdetten (gl). Im Beisein von Emsdettens Bürgermeister Oliver Kellner und der Schulleiterin des Gymnasium Martinum, Anne Jürgens, hat Regierungspräsidentin Dorothee Feller gestern die von Dieter Sieger und Nicola Prahl entworfene Skulptur des Schülerwettbewerbs „Shalom – jüdisches Leben heute!“ in der Gewinnerschule enthüllt. Das Gymnasium Martinum hatte bei dem erstmalig durchgeführten Schülerwettbewerb den ersten Preis gewonnen. Die Skulptur wird für ein Jahr die Schule zieren. Gemeinsam mit ihrer Lehrerin Jasmin Lucas hatte eine Schülergruppe das Brettspiel „Duft zocken! Das ultimative Brettspiel zu jüdischen Festen und Feiertagen“ entworfen.



Anne Jürgens, Schulleiterin des Gymnasiums Martinum in Emsdetten (r.) ist hocherfreut, dass die Skulptur „Shalom“ für ein Jahr die Gewinnerschule des Wettbewerbs schmückt. Hergestellt wurde die von Dieter Sieger und Nicola Prahl gestaltete und aufwendig beleuchtete Skulptur aus Hightech-Plexiglas.

Tödlicher Unfall auf Autobahn 1

Münster (dpa). Bei einem schweren Verkehrsunfall auf der Autobahn 1 bei Münster ist gestern Morgen ein Mann ums Leben gekommen. Nach Angaben der Polizei war der 45-jährige Osnabrücker mit seinem Auto auf einen Lastwagen und einen Kleinwagen geprallt. Der Lkw hatte noch rechtzeitig abbremsen können, als sich vor ihm ein Kleintransporter mit Anhänger auf der dreispurigen Autobahn quergestellt hatte. An dem Unfall zwischen Münster-Süd und Münster-Hiltrup waren insgesamt vier Fahrzeuge beteiligt. Eine 57-Jährige wurde ebenfalls in ihrem Fahrzeug eingeklemmt und kam schwer verletzt ins Krankenhaus. Der Verkehr in Fahrtrichtung Dortmund wurde weiträumig umgeleitet. Während der Bergungsarbeiten stautete sich der Verkehr über mehr als sieben Kilometer, berichtete die Polizei.